

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

**Cristian Frascella: Meine Schwester ist eine Mönchsrobbe.
Frankfurter Verlagsanstalten 2012**

vom 5.5.2014

Die Vorleserunde wurde vergessen (ärgerlich). Im Blitzlicht teilten sich die Berichte zu den unmittelbaren Leseerfahrungen in eine Gruppe, die mit „lustig, unterhaltsam“ überschrieben werden könnte, und in eine andere unter dem Titel „nervig, überzogen“. Von zeitweiligen Lese-Mühen berichteten fast alle.

In der positiveren Perspektive wurde das Schwanken des Ich-Erzählers zwischen Größenwahn und Selbstironie, die Mischung aus Heldentum und Verzweiflung interessant gefunden. In der anderen wurde eben das als Kritikpunkt genannt – die Figur sei nicht sympathisch, das Verhalten wiederhole sich und werde dadurch langweilig, die vulgären Aspekte der Sprache haben manche abgestoßen. Während einigen der Einstieg schwer gefallen ist, haben andere Längen erst im Mittelteil empfunden, auch der Schluss der Erzählung wurde sowohl als erwartbar und unbefriedigend als auch realistisch und psychologisch überzeugend gekennzeichnet. Also ein durchaus gemischtes Bild.

Der namenlose 17-jährige Ich-Erzähler schildert einige turbulente Wochen seines Lebens: Er verlässt vorzeitig die Schule und versucht sich als Fabrikarbeiter, prügelt und verliebt sich, sein Vater, Chef genannt, gewinnt eine neue Freundin und erwacht aus seiner Lethargie als Arbeitsloser, seine Schwester, die „Mönchsrobbe“, der er übertriebene Frömmerei unterstellt, findet ebenfalls einen Liebhaber. Eine lebensbedrohliche Krankheit des Vaters lässt ihn eine neue Einschätzung seiner Situation und den Zugang zu der anziehenden Chiara finden. Dieser Handlungsverlauf charakterisiert das Buch allerdings nicht zutreffend – zentral ist vielmehr das „Wie“ des Erzählens: Wir lesen die Ich-Erzählung eines großmäuligen Machos, eines Angebers und Lügenbolds, der sich selbst vormacht, er habe die Eigenschaften all seiner großartigen Filmhelden, und der sich damit seine ständigen Niederlagen, sei es bei Schlägereien, bei den Kollegen oder bei Mädchen, schönredet. Aus dem Widerspruch zwischen dem Größenselbst und den realen Geschehnissen entstehen geradezu groteske Situationen von einiger Komik, aber auch Brutalität und Vulgarität – die inneren Monologe, mit denen das Großmaul seine soziale Umwelt beschreibt, sind von krasser Direktheit, sie sind aber auch hochintellektuell, voller Sprachwitz und Eloquenz. Glaubt die Figur eigentlich selber an ihr Gehabe? Wir finden selbstironische und sarkastische Szenen, glauben aber auch, dass solche Formen des Machismus durchaus zum Lebensgefühl eines jungen Erwachsenen in einer norditalienischen Industriegegend gehören können. Wir sprechen über die Frauenverachtung und die kulturelle Unterschicht, der die Figur zuzuordnen ist. Bemerkenswert ist das doppelbödige Erzählen: Auf der sprachlichen Oberfläche wird das Dominanzgehabe direkt und ohne Relativierungen dargestellt, im Nachvollzug des Geschehens nimmt nur der Leser, nicht die Figur, die Niederlagen und eine auch eine triste Realität wahr. Tatsächlich sind die Frauen die starken Figuren in der Erzählung. Handelt es sich um die Tradition des Bildungs- oder des Adoleszenzromans? Der Protagonist entwickelt sich; dass er einen positiven Zugang zu Chiara findet beschreibt das gute Ende.

Bei der Frage, ob das Buch für die Schule geeignet ist, zeigt sich ein so geteiltes Bild wie schon im Blitzlicht. Es handelt sich um eine typisch männliche Sozialisation, die in so krasser Überspitzung gezeichnet ist, dass sie nicht nur Identifikation zulässt, sondern auch Distanz herausfordert, so wird gesagt. Und: Es gibt was zu lachen. Gewiss sind die sexistischen Passagen durch den Anti-Helden insgesamt relativiert – aber sind sie deswegen tolerierbar? Manche von uns meinen das nicht. Jedenfalls bietet das Buch interessante und amüsante Einblicke in eine realistische italienische Lebenswelt und – in grotesker Überspitzung – in eine männliche Sozialisation; die Relativierung der Erzählperspektive in der Leserwahrnehmung zu bemerken ist für das literarische Verstehen lohnend. cr